

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Bestellungen 10 Pfennig



Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der komm. Genossenschaftler / Wirtschaftl. Rundschau / Der proletarische Kulturkampf / Für unsere Frauen / Energie

Designdruck monatl. (rei Haus 2,50 M., Halbmonat. 1,25 M.), durch die Post bezogen monatl. 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-L. / Geschäftsstelle u. Expedition: Oberbahnstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachnummer: Dresden Nr. 18 690, Dresdner Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-L. Oberbahnstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

4. Jahrgang Dresden, Sonnabend den 29. Dezember 1928 Nummer 302

Die Bourgeoispresse jubelt Dittmann zu

Das Wehrprogramm im Spiegel der bürgerlichen Volkstiter / Ablehnung des Werftarbeiter-schiedspruches durch 90 Prozent Mehrheit / Kommunisten entlarben den Konfordschacher der Preußenkoalition / Amanullah beherrscht die Lage in Kabul

Die Schwerindustrie lobt SPD-Wehrprogramm

„Wehrentwurf eine angenehme Überraschung“

Die Deutsche Allgemeine Zeitung, das Organ der Schwerindustrie schreibt zum SPD-Wehrprogramm: „Man wird es nicht allzu tragisch nehmen müssen, wenn die altgewohnten Phrasen von Völkerverständigung, Abrüstung und dem feindenbringenden Sozialismus in das Programm aufgenommen sind. Auch die überhöhten Forderungen, betreffend die politische Kontrolle der Reichswehr usw., haben ihre Stellen gefunden, aber, wie nicht gekannt werden kann, bereits in einer wesentlich abgeschwächten Form... Immerhin ist der entscheidende Satz, daß nämlich „die deutsche Republik genötigt ist, zum Schutze des Selbstbestimmungsrechtes der Völker eine Wehrmacht aufrecht zu erhalten“, ein Anker im Meer der pazifistischen Illusionen.“

benen Radikalismus oder gar einer Wehrmacht-Feindschaft trägt. Besonders wertvoll ist in dieser Beziehung der Passus, der unter den heutigen Verhältnissen außerhalb Deutschlands ganz klar und eindeutig die Notwendigkeit betont, zum Schutze der Selbstbestimmung des deutschen Volkes eine Wehrmacht aufrecht zu erhalten. Mit diesem positiven Bekenntnis zur Wehrfrage ist erfreulicherweise ein großer Schritt getan... Jetzt, nachdem unter dem Vorhinein eines Mannes, wie Ditt-

mann, ein offizielles sozialistisches Wehrprogramm vorliegt, können wir mit um so größerer Befriedigung feststellen, daß es in Zukunft unmöglich sein wird, die offizielle Sozialdemokratie mit den Befürwortern der radikal-pazifistischen Kriegs-bienstverweigerung in einen Topf zu werfen.“

Und jubelnd fährt die Börsen-Börs fort:

„Die Forderungen des Dittmann-Programms an die Wehrmacht sind ebenfalls im allgemeinen nicht übertrieben. Sogar die auch von uns unter dem Regime Gehler wiederholt erhobene Forderung nach dem zivilen Staatssekretär ist nicht ausdrücklich formuliert. Dem Wunsche nach verstärkter Regenerierung des Offizierskorps aus dem Mannschaftenstande wird ein Mann, wie der Wehrminister Groener, sich sicher

Rosa Luxemburgs Vermächtnis

Die folgenden Absätze sind der Rede entnommen, die Rosa Luxemburg zur Begründung des „Spartakusprogramms“ auf dem Gründungsparlament der KPD (Spartakusbund) am 2. Januar 1919 hielt. Dieser große Vorläufer, der 2 Wochen später von den unorganisierten Schergen Kautskys heimlich ermordet wurde, hat in dieser Rede zum letzten Male in Zusammenhang mit dem Kampf um die Revolution die Aufgaben der deutschen Revolution niedergelegt. Ihre Rede ist deshalb ein Vermächtnis auch an die heutige revolutionäre Arbeitergeneration. Die Redaktion.

Unsere Aufgabe

Wenn wir heute in unserem Programm erklären: die unmittelbare Aufgabe des Proletariats ist keine andere als — in wenigen Worten zusammengefaßt — den Sozialismus zur Wahrheit und Tat zu machen und den Kapitalismus mit Stumpf und Stiel auszurotten, so stellen wir uns auf den Boden, auf dem Marx und Engels 1848 standen, und von dem sie prinzipiell nie abgewichen waren.

Der kämpfende Marxismus

Wahrer Marxismus kämpft auch gegen jene, die ihn zu verkümmern suchen, er wählt wie ein Maulwurf in den Grundfesten der kapitalistischen Gesellschaft, und er hat das Gefühl, daß heute der beste Teil des deutschen Proletariats unter unserer Fahne, unter der Sturmflagge der Revolution marschiert und wir auch drüben, wo die Konterrevolution noch zu herrschen scheint, unsere Anhänger und künftigen Mitkämpfer besitzen.

Sozialismus — das Gebot der Stunde

70 Jahre der großkapitalistischen Entwicklung haben genügt, um uns so weit zu bringen, daß wir heute Ernst damit machen können, den Kapitalismus aus der Welt zu schaffen. Ja noch mehr: wir sind heutzutage nicht nur in der Lage, diese Aufgabe zu lösen, sie ist nicht bloß unsere Pflicht gegenüber dem Proletariat, sondern ihre Lösung ist heute überhaupt die einzige Rettung für den Bestand der menschlichen Gesellschaft. Der Sozialismus ist Notwendigkeit geworden nicht bloß deshalb, weil das Proletariat unter den Lebensbedingungen nicht mehr zu leben gewillt ist, die ihm die kapitalistischen Klassen bereiten, sondern deshalb, weil, wenn das Proletariat nicht seine Klassenpflichten erfüllt und den Sozialismus verwirklicht, uns allen der Untergang bevorsteht.

Der Weg der proletarischen Revolution

Es ist sehr charakteristisch für die dialektischen Widersprüche, in denen sich diese (November-)Revolution, wie alle Revolutionen übrigens, bewegt, daß sie schon am 9. November, als sie ihren ersten Schrei, gewissermaßen ihren Geburtsstreich ausließ, das Wort gefunden hat, das uns fortleitete bis in den Sozialismus: Arbeiter- und Soldatenräte, dieses Wort, um das sich alles gruppierte, — und daß die Revolution dieses Wort instinktiv gefunden hat, trotzdem sie am 9. November so zurück war, daß sie nur Unzulänglichkeiten, nur Schwächen, nur Mangel an eigener Initiative und Klarheit über ihre Aufgaben es fertig brachte, beinahe am zweiten Tage nach der Revolution die Hälfte der Machtmittel sich wieder aus der Hand gleiten zu lassen, die sie am 9. November erobert hatte. Darin zeigt sich einerseits, daß die heutige Revolution unter dem übermächtigen Geiste der historischen Notwendigkeit steht, welches die Bürgerschaft enthält, daß wir Schritt um Schritt an unser Ziel gelangen werden trotz aller Schwierigkeiten, Verwicklungen und eigener Gebrechen; andererseits aber muß man sagen, wenn man diese klare Lösung mit der unzulänglichen Praxis vergleicht, die sich an sie geknüpft hat; es waren eben die ersten Kinder Schritte der Revolution, die noch Gewaltiges zu leisten und einen weiten Weg zu gehen hat, um heranzuwachen zur völligen Verwirklichung ihrer ersten Lösungen.

Kampf den reformistischen Illusionen!

Es gibt nichts, was der Revolution so schädlich ist als Illusionen, es gibt nichts, was ihr so nützlich ist wie die klare, offene Wahrheit.

Die Sicherung des Weltfriedens

Friede bedeutet Weltrevolution des Proletariats! Es gibt keinen anderen Weg, den Frieden wirklich herzustellen und zu sichern, als den Sieg des sozialistischen Proletariats.

Tiefer hinein in die Massen!

Der 9. November war der Versuch, an der öffentlichen Gewalt, an der Klassenherrschaft zu rütteln, — ein schwächlicher, halber, unbewußter, haastischer Versuch. Was jetzt zu machen ist, ist mit vollem Bewußtsein die gesamte Kraft des Proletariats auf die Grundfesten der kapitalistischen Gesellschaft zu richten. Unten, wo der einzelne Unternehmer seinen Lohnkneven gegenübersteht, unten, wo sämtliche ausführenden Organe der politischen Klassenherrschaft gegenüber den Objekten dieser Herrschaft, den Massen stehen, dort müssen wir Schritt um Schritt den Herrschenden ihre Gewaltmittel entreißen und in unsere Hände bringen.

Das ist das Echo, das dieses neue Schanddokument der deutschen Sozialdemokratie beim kapitalistischen Klassenfeinde hervorruft. Nichts kennzeichnet den wahren Sinn dieses „Wehrprogramms“ besser, als dieses Zitat bürgerlicher Volkstiter.

Diese nüchternen Kapitaldienerspekulationen weiter in ganz eindeutiger Weise und nicht unberechtigt. Sie geben nämlich ihrer Hoffnung Ausdruck, „daß es den Realpolitiker der Frontkämpfergeneration in der Sozialdemokratie gelingen möge, bis zum Parteitag das Wehrprogramm noch entsprechend dem im jetzigen Entwurf bereits gekennzeichneten Tatsachen zu verbessern.“

Was das großkapitalistische Blatt als „Verbesserung“ bezeichnet, ist nur die noch stärkere Herausarbeitung des militaristischen Charakters des SPD-Wehrprogramms.

In den Grundzügen ist die DIZ mit dem Programm völlig einverstanden.

Noch begeistert ist allerdings die finanzkapitalistische Volkstiter Zeitung. Sie erklärt freudig:

„Die vom sozialdemokratischen Parteivorstand eingesetzte Kommission zur Prüfung des Wehrproblems hat ihre Arbeit soeben beendet und ein Wehrprogramm vorgelegt, das seinem sachlichen Inhalt nach keineswegs den Stempel eines übertrie-

Der Werftarbeiterkampf geht weiter

Ungebrochener Kampfwille / Mehr als 90 Prozent stimmen gegen den Schiedspruch

Hamburg, 29. Dezember. (Eig. Drahtmeldung.) In Hamburg fand gestern von 9 bis 11 Uhr die Urabstimmung der Werftarbeiter über den zweiten Schiedspruch des Reichsarbeitsministers statt. Die Hamburger Werftarbeiter haben sich mit mehr als 90 Prozent der Abstimmenden für die Ablehnung des Schiedspruches ausgesprochen. In den übrigen Werftorten fand die Urabstimmung am Donnerstagsabend und Freitagvormittag statt. Das Gesamtergebnis aus allen Werftorten liegt jetzt vor. Danach ergab die Urabstimmung eine gewaltige Mehrheit für Ablehnung des Schiedspruches vom 21. Dezember, die weit über die lautungsgemäß erforderliche Mehrheit zur Fortführung des Streikes hinausgeht.

Nach überwältigendem Streik steht die Kampffront der Werftarbeiter unerschütterlich. Das Abstimmungsergebnis zeigt eine überwältigende Mehrheit für die Ablehnung des Schiedspruches. Nachdem so die Werftarbeiter ihren Willen zur Fortführung des Kampfes zum Ausdruck gebracht haben, wäre es ein Verbrechen, die Arbeiter zu den Bedingungen des schändlichen Schiedspruches in die Betriebe jagen zu wollen. Trotzdem schreibt die SPD-Presse nach der Verbindlichkeitsklärung. Die Werftarbeiter sollen um die Früchte ihres Kampfes betrogen werden, weil die SPD im Regierungsinteresse und zur Fortführung ihrer Koali-

tionsverhandlungen die nötigen Vorbedingungen schaffen will.

Für die Werftarbeiter aber gilt es jetzt, die Lehren aus dem Kampfe in der Hüttenindustrie zu ziehen. Sie werden jetzt, sollte die Verbindlichkeitsklärung folgen, ebenso darauf bestehen, wie die Hüttenbarone. Nur wenn die Werftarbeiter jedem Abwürgungsverlust trotzen, vermögen sie ihre Forderungen durchzusetzen. Die Gesamtarbeiterschaft wird, solange die Werftarbeiter im Kampfe stehen, ihre Unterstützungsfaktion forsetzen.

Auch die Unternehmer lehnen ab

Hamburg, 29. Dezember. (Eig. Drahtmeldung.) Nach Mitteilung der Gruppe Gewerkschaften des Verbandes der Eisenindustrie ist der Schiedspruch im Werftarbeiterstreik auch von den Unternehmern abgelehnt worden.

Hamburg, 29. Dezember. (Eig. Drahtmeldung.) Die Verhandlungen in der Lohnbewegung der Landesbetriebe der Hamburger Eisenindustrie sind gestern wieder aufgenommen worden. Am 21. Dezember waren die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen worden. Der Verband der Eisenindustrie hatte letzterseits den Schlichtungsausschuß zur Vermittlung im Lohnstreik angerufen.



Morgen alles zum Ausstellungspalast!

Lennestraße / 10-Jahre-KPD-Rundgebung! / Beginn 10,30 Uhr / Eintritt frei!